

Das Wort sie sollen lassen stahn

**Vortrag zum Reformationsfest am 28. 10. 2007 vor der Arbeitsgemeinschaft
Bekennende Gemeinde in Bethel**

Reiner Vogels

"Das Wort sie sollen lassen stahn", diese kämpferische Zeile aus Luthers "Ein feste Burg ist unser Gott" soll heute unser Thema sein. Ein gutes Thema! Angesichts der Bedrohungen, denen das Wort Gottes heutzutage nicht nur aus der Welt, sondern vor allem auch aus der Mitte von Kirche und Theologie ausgesetzt ist, ist "Das Wort sie sollen lassen stahn" heute ebenso wichtig wie zur Zeit Luthers.

Ich spreche daher gerne heute zu Ihnen über dieses Thema. Ich möchte meine Ausführungen in vier Teile gliedern:

I Das Wortes Gottes als Fundament

II Das Wort Gottes als Kraft

III Das Wort des Gesetzes und das Wort des Evangeliums

IV Heutige Bedrohung

I Das Wortes Gottes als Fundament

"Im Anfang war das Wort", lesen wir im Johannesevangelium. Das heißt: Mit dem Wort Gottes fängt alles an. Durch das Wort hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Das Wort ist das Fundament der gesamten Wirklichkeit. Und das gilt vom Anbeginn der Welt bis zu ihrem Ende. "Er", lesen wir gleich zu Beginn des Hebräerbriefes, "... trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort" (Hebr. 1, 3). Und natürlich ist dieses Wort auch die Grundlage und das tragende Fundament des Glaubens und der christlichen Kirche.

Woher kommt diese tragende Bedeutung des Wortes? Der Grund dafür liegt bei Gott selbst. Gott selbst ist nämlich kein isoliertes Einzelwesen und auch kein oberstes Prinzip der Welt, er ist nicht der Gott der Vernunft und der Gott der Philosophen, sondern er ist ein worthafter, ein redender Gott. Johannes konnte sogar formulieren: "Gott war das Wort". Darüber jedoch, daß Gott bei sich selbst und vor aller Schöpfung ein worthafter und deshalb lebendiger Gott ist, will ich heute nicht sprechen. Davon handelt die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes. [Wer sich dafür interessiert, kann sich einen Gemeindevortrag von mir zum Thema "Gott ist die Liebe - Die Dreieinigkeitslehre als Summe des Evangeliums" von der Web-Site des Lutherischen Konvents im Rheinland herunterladen.] Heute soll es um das Wort gehen, das Gott zu uns Menschen spricht und gesprochen hat. Für uns Menschen ist dieses Wort Gottes, das hat Luther immer wieder betont, das Wichtigste von allem.

Es ist nicht das Wichtigste, das wir brauchen, um in dieser Welt zurechtzukommen. In der Welt zurechtkommen und sein Leben meistern, das kann man auch ohne das Wort

Gottes. Das sieht man an den Tieren, die kein Wort haben und ihr Leben in dieser Welt auch ohne das Wort ganz gut organisieren können. Und wenn wir Menschen nichts anderes wären als intelligente Tiere, wenn es unsere Bestimmung wäre, einfach nur in dieser Welt zurechtzukommen, dann brauchten wir kein Wort Gottes.

Die Tatsache aber nun, daß Gott uns dennoch das Wort gegeben hat, ist unabhängig davon, was das Wort im einzelnen sagt, ein Hinweis darauf, daß unsere Bestimmung über dieses Leben und das Sich-in-der-Welt-behaupten-Können hinausgeht, weit hinausgeht. Die Gabe des Wortes Gottes zeigt, daß unsere Bestimmung die Ewigkeit Gottes ist.

Martin Luther hat den Zusammenhang von Wort Gottes und unserer Bestimmung für die Ewigkeit in seiner Auslegung des Befehls Gottes an Adam "Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen" so beschrieben: Zunächst erklärt er, daß dieses erste Wort Gottes an den Menschen die Kirche gegründet habe. Denn Kirche ist ja nichts anderes als Hören auf das Wort Gottes. Vor diesem Hintergrund führt Luther dann aus: "Daher ist zuerst die Kirche eingerichtet worden, damit Gott dadurch gewissermaßen mit einem Signal zeigte, daß der Mensch zu einem anderen Ziel geschaffen worden sei als die anderen Lebewesen. Weil sie [die Kirche] gegründet worden ist durch das Wort Gottes, ist sicher, daß er geschaffen worden ist zu einem unsterblichen und geistlichen Leben". (EA, I, S. 130 - eigene Übersetzung).

Damit hat Luther das Wichtigste gesagt. Das Wort Gottes ist, unabhängig von seinem jeweiligen Inhalt ein Unterpfand und ein Hinweis auf das ewige Leben. Gott redet mit uns in seinem Wort, weil er will, daß wir in Ewigkeit vor ihm leben. Das Wort Gottes ist also kein diesseitig ausgerichtetes innerweltliches Reformprogramm. Es gibt zwar innerweltliche Wirkungen des Wortes, solche Wirkungen sind aber nur Konsequenzen, nicht die eigentliche Zielrichtung des Wortes. Gott hat uns sein Wort gegeben, damit er uns gewinnt und bewahrt für das ewige Leben.

Deshalb, wegen dieses alle diesseitigen Zwecke übersteigenden Zieles, ist das Wort Gottes für uns Menschen das Allerwichtigste. Deshalb muß der Satz "Das Wort sie sollen lassen stahn" kompromißlos und zur Not kämpferisch festgehalten werden. Und deshalb ist das Wort das einzig tragfähige Fundament der christlichen Kirche. Wer das Wort antastet, es verfälscht, verkürzt oder durch menschliche Zugaben, wie z.B. durch die hierarchische Amtsstruktur der römisch-katholischen Kirche oder durch irgendwelche albern Events und durch Anleihen bei der sogenannten menschlichen Spiritualität, wie es in vielen evangelischen Gemeinden geschieht, der greift das Fundament an. Und er verbirgt vor den Augen der Menschen den Weg zur ewigen Seligkeit.

II Das Wort als Kraft

Es gibt Worte, die lediglich über eine Tatsache informieren, und es gibt Worte, die Tatsachen und Wirklichkeit verändern. Wenn ich z.B. sage: "Heute ist der 28. Oktober 2007", dann spreche ich lediglich eine Tatsache aus und verändere das Datum nicht. Wenn aber z.B. der Bundespräsident erklärt: "Ich gebe dem Gnadengesuch des rechtskräftig verurteilten Straftäter XY statt", dann schafft er Tatsachen und verändert die Wirklichkeit. Der Straftäter wird vorzeitig aus der Haft entlassen.

Das Wort Gottes nun ist ein schöpferisches Wort, ein Wort, das Tatsachen schafft. Was Gott sagt, geschieht. Wenn Gott spricht, dann spricht er als der allmächtige Schöpfer

Himmels und der Erden. Sein Wort hat die Kraft, das Nichtseiende zu rufen, daß es sei, Tote zu rufen, daß sie leben (Rm. 4, 17), und aus Sündern Gerechte zu machen. Der Apostel Paulus hat diese Qualität des Wortes Gottes gemeint, als er Rm 1, 16 das Evangelium als "Kraft Gottes" - im Griechischen steht das Wort: "Dynamis", woher unser Wort Dynamo = Kraftmaschine kommt - bezeichnet, "die selig macht alle, die daran glauben". Mit anderen Worten: Hinter dem Wort Gottes steht Gott selbst.

Das sollten wir bei allem berechtigten Klagen über den Zustand unserer Kirche und bei allem berechtigten Zorn über die zersetzenden Angriffe auf das Wort, die innerhalb der evangelischen Kirche gerade auch von wissenschaftlichen Theologen vorgetragen werden, nicht vergessen! Alle Angriffe der Feinde werden an der Macht des Wortes zerschellen. Denn was vermag schon alle menschliche Zerstörungswut gegen den allmächtigen Gott? Nicht wir Menschen müssen also mit unseren schwachen Kräften die Verantwortung dafür übernehmen, daß das Wort Gottes heute und in Zukunft "stahn" bleibt, sondern Gott selbst ist dafür verantwortlich, und er wird dafür sorgen.

Vor diesem Hintergrund verstehe ich die Liedzeile Luthers "Das Wort sie sollen lassen stahn", nicht nur als Forderung oder Wunsch Luthers, sondern als in die Zukunft gerichtete Tatsachenaussage. Dafür spricht auch im weiteren Verlauf des Verses das " ... er ist bei uns schon auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben". "Das Wort sie sollen lassen stahn" heißt also im Klartext: Das soll schon so sein, daß sie das Wort stahn lassen werden, ja stahn lassen müssen. Gegen das Wort Gottes werden sie am Ende nichts ausrichten können. Die Liedzeile Luthers hat nach meinem Verständnis einen ähnlichen Sinn wie der Rat des Gamaliel (Apg 5, 38f): "Ist dies Vorhaben oder dies Werk von Menschen, so wird's untergehen; ist es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten".

Das Wort wird seinen Weg gehen, und kein Mensch wird es aufhalten können. Nichts anderes meint schließlich Art. VII des Augsburgischen Bekenntnisses, wo es heißt: "Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß". Und nichts anderes hat Jesus selbst gemeint, als er beim Einzug in Jerusalem den Pharisäern, die die Jünger zum Schweigen bringen wollten, zugerufen hat: "Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien" (Lk. 19, 40).

Das alles gilt auch heute. Sie werden das Wort stahn lassen müssen. Wenn die Kirche, die eigentlich das Wort auszurichten hat an jedermann, das Wort vergißt, es verkürzt, es zersetzt und verfälscht, wenn sie es verbirgt unter einem Wust von oberflächlichen Aktivitäten, Events und Allotria, dann werden andere reden. Gott kann notfalls sogar dafür sorgen, daß die Steine schreien. Das Wort werden sie stahn lassen müssen. Denn das Wort ist eine Kraft, deren Lauf niemand aufhalten kann.

III Das Wort des Gesetzes und das Wort des Evangeliums

Ich komme zu Teil III "Das Wort in Gesetz und Evangelium". Wir alle kennen die erste Barmer These, in der davon die Rede ist, daß Jesus Christus das **eine** Wort Gottes sei. Diese These ist mißverständlich formuliert. Sie hat eine gefährliche Schlagseite zum Antinomismus. Wir können der Barmer Synode daher dankbar sein, daß sie es den Bekenntniskonventen aufgetragen hat, die Barmer Thesen von den jeweiligen Bekenntnissen her zu interpretieren. Von der Heiligen Schrift und vom Lutherischen Bekenntnis her ist die Sache klar. Es gibt nicht nur ein Wort Gottes, sondern es gibt das Wort des Gesetzes und das Wort des Evangeliums.

1. Gesetz

Seitdem Gott im Paradies den Adam zur Rede gestellt hat mit dem Ruf: "Wo bist du?", stellt Gott uns mit dem Wort des Gesetzes zur Rede. Wie der Schalksknecht im Gleichnis fordert es: "Bezahle, was du mir schuldig bist!" (Mt. 18, 28). Das Wort des Gesetzes führt uns vor, wie der Staatsanwalt einen Angeklagten vor Gericht vorführen läßt. Es erhebt Anklage gegen uns und hält uns unsere Sünde vor Augen.

Dieses Wort des Gesetzes ist etwas anderes als das Evangelium. Gewiß hat es auch einen, auf das Evangelium gerichteten Aspekt, es macht klar, daß wir Gott nicht gleichgültig sind und daß er uns nicht einfach unserem Schicksal überläßt, so sehr wir uns auch in Sünde verrannt haben mögen, dies macht das Gesetz aber noch nicht zum Evangelium. Es bleibt eine todernste Sache. Denn wir können gar nicht bezahlen, was wir schuldig sind. Kein Mensch liebt Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen seinen Kräften und seinen Nächsten wie sich selbst (Mk. 12, 30f). Kein Mensch kann Gott seine Schuld bezahlen. Daraus folgt unweigerlich, daß das Gesetz verurteilt. Es ist kein Wort der Gnade, sondern ein Wort, das zu Gericht und Tod führt.

Vor dem Gesetz Gottes kann man nicht davonlaufen. " Wohin", fragt der 139. Psalm, "soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da." (Ps. 139, 7f).

Das gilt auch für die Menschen, die erklärtermaßen nicht an Gott glauben. Auch sie kommen von der Forderung des Gesetzes nicht los, denn Gott hat das Gesetz allen Menschen "in ihr Herz geschrieben" (Röm. 2, 15). Und unsere heutigen atheistischen Zeitgenossen beweisen das auf Schritt und Tritt. Man sollte ja meinen, daß derjenige, der nicht an Gott glauben will, auch mit Moral und Gottes Gebot nicht mehr viel zu tun haben will. Das Gegenteil jedoch ist der Fall. Je atheistischer sich die Menschen geben, desto moralischer versuchen sie sich darzustellen. Und wenn alte Gebote und alte Tabus abgeschafft werden, dann stellen die Menschen ganz schnell neue Gebote und neue Tabus auf. Geradezu klassisch läßt sich dieser Zwang zum Gesetz bei dem derzeitigen internationalen Wortführer des Atheismus, dem englischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins, beobachten: Es wirkt nachgerade komisch, mit welcher Verbissenheit er sich um den Nachweis zu bemühen versucht, daß auch Atheisten moralisch und sogar im Sinne des Gebots der Nächstenliebe altruistisch, wie er sich ausdrückt, zu sein vermögen. Dawkins will den christlichen Gott abschaffen, aber weil auch ihm das Gesetz ins Herz geschrieben ist, versucht er, den Kern der christlichen Moral zu retten. Er ist ein lebendiger Beweis dafür, daß kein Mensch dem Gesetz Gottes entkommen kann.

Nicht einmal im Tode kann der Mensch dem Gesetz entkommen. Nach dem Hebräerbrieft ist es dem Menschen bestimmt, "einmal zu sterben, danach aber das Gericht". (Hebr. 9, 27) Nichts anderes hat ja die heute leider in in Vergessenheit geratene oder sogar bewußt diskreditierte christliche Lehre von der Unsterblichkeit der Seele sagen wollen. Das Wort von der Unsterblichkeit der Seele ist keineswegs ein Heilswort, sondern es ist ein Gerichtswort. Es besagt, daß sich der Mensch auf gar keine Weise, nicht einmal durch den Tod, dem Gericht Gottes entziehen kann. Das Wort des Gesetzes verurteilt den Menschen, auch nach dem leiblichen Tode zu existieren und vor Gott Rechenschaft geben zu müssen. Dem kann ein Mensch nicht ausweichen.

Der Sinn des Gesetzes ist, daß es den Menschen zu Christus führen soll. Das Gesetz ist, wie Paulus im Galaterbrief schreibt, "unser Zuchtmeister (griechisch "paidagoogos" = Lehrer, Pädagoge) ... auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden." (Gal. 3, 24) Gott will, daß wir unsere Sünde bekennen und wie der verlorene Sohn des Gleichnisses in uns gehen und bekennen: "Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir" (Lk. 15, 21).

2. Evangelium

Damit sind wir beim zweiten Wort Gottes, dem Wort des Evangeliums. Es ist ungleich gewichtiger als das Gesetz und überbietet es in jeder Hinsicht. Im Evangelium spricht Gott zu dem Menschen, der geängstigt und verzweifelt ist angesichts des "Bezahle, was du mir schuldig bist" und um Gnade bittet: "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." (Mk. 2, 5), wie Jesus zu dem Gelähmten gesprochen hat.

Um diese beiden Worte, um das "Bezahle, was du mir schuldig bist" auf der einen Seite und um das "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben", kreisen alle Worte Gottes und alles menschliche Theologisieren. Das Wort des Gesetzes richtet und tötet, das Evangelium jedoch macht lebendig und spricht frei. Und genau wie das Wort des Gesetzes ist auch das Wort des Evangeliums ein schöpferisches Wort, das eine neue Wirklichkeit erschafft. Als Jesus zu dem Gelähmten gesprochen hat: "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben", hat er den Gelähmten in diesem Moment freigesprochen von allen Sünden. Zu Recht von ihrem jüdischen Glaubensverständnis her haben die Schriftgelehrten dieses vollmächtige Wort Christi als Gotteslästerung empfunden. Es war aber keine Gotteslästerung, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben wie Gott selbst. Auch sein Wort ist ein Wort in Kraft, ein Wort, das neue Wirklichkeit schafft. Das Wort Christi macht aus dem Sünder und Todgeweihten einen lebendigen und gerechten "Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen" (Eph. 2, 19).

Dieses zweite Wort Gottes, also die Vergebung der Sünden, ist an die Person Jesu Christi, an die Vollmacht des Gottessohnes gebunden. Im Grunde kann man sagen: Das Wort des Evangeliums ist nichts anderes und niemand anderes als Jesus Christus selbst. Er ist das endgültige und entscheidende Wort Gottes. Er ist das Lamm Gottes, das am Kreuz hinweggetragen hat die Sünde der Welt. Er ist der eine Sündlose, der in freier Selbsthingabe durch seinen Sühnetod die Sünden der vielen getragen und aufgehoben hat. Dieses Wort Gottes, Jesus Christus selbst, ist die Kraft Gottes, von der der Apostel Paulus in dem eingangs zitierten Satz aus dem Römerbrief spricht, die selig macht alle, die daran glauben" (Rm. 1, 16).

Und dieses Wort wird nicht leer zurückkommen. Ihm wird gelingen, wozu Gott es gesandt hat (Jes. 55, 11). Dieses Wort sollen und werden sie stahn lassen. Es wird ihnen gar nichts anderes übrigbleiben. Keiner Macht der Welt wird es gelingen, den Lauf des Wortes aufzuhalten. In den fast 2000 Jahren, die seit Pfingsten vergangen sind, haben es viele versucht, und alle sind gescheitert. Auch die heutigen Feinde des Wortes Gottes werden scheitern. Denn auch heute gilt: "... er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben".

IV Aktuelle Bedrohungen

Im komme zum vierten Teil, zu den aktuellen Bedrohungen des Wortes. Es gibt natürlich

heute wie zu allen Zeiten vielerlei Bedrohungen und viele Feinde des Wortes. Ich möchte mich nur mit einem einzigen Beispiel befassen, das in der Kirche seit einem Jahr für kontroverse Diskussionen gesorgt hat, nämlich mit der sog. "Bibel in gerechter Sprache" - kurz "BigS".

Um es gleich vorweg zu sagen: Die BigS ist keine legitime Übersetzung der Heiligen Schrift in heutiges Deutsch, sondern sie ist eine großangelegte Fälschung der Bibel und ein von destruktiver Energie getragener Angriff auf das Wort Gottes. Daß ein solcher Angriff nicht von außen, nicht von erklärten Atheisten oder Anhängern anderer Religionen, sondern von kirchlichen Aktivisten und von wissenschaftlich gebildeten Theologen vorgetragen wird, kann niemanden, der die Bibel kennt, überraschen. Schon der Sündenfall in 1. Mose 3 ist eingeleitet worden durch ein theologisches Gespräch über das Wort Gottes: "Ja, sollte Gott gesagt haben". Und auch vom Bericht über die Versuchung Jesu in Mt. 4 wissen wir, daß der Böse mit Vorliebe die Bibel zitiert: "Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen" (Mt. 4, 6). Und schließlich lehrt auch der Apostel Paulus im 2. Thessalonicherbrief, daß der Widersacher Gottes mitten im Tempel Tempel Gottes zu finden ist (2. Thess. 2, 4).

Von dieser Art ist auch die BigS. Sie tritt innerhalb der Kirche auf und zersetzt den Glauben mit den Instrumenten der Theologie. Auch die Verfasser der BigS benutzen die Bibel und die Kirche. Aber sie übersetzen den Bibeltext nicht in unsere Sprache, sondern sie transformieren ihn und verändern auf Schritt und Tritt seinen Inhalt.

Man muß natürlich zugestehen, daß bei der Übersetzung eines fremdsprachigen Textes immer die Schwierigkeit besteht, daß es zu den Wörtern und Satzfügungen in der fremden Sprache nicht immer ein genau gleichbedeutendes Äquivalent in der Sprache, in die man übersetzen will, gibt. Es wird also immer unterschiedliche Übersetzungen geben. Wenn diese unterschiedlichen Übersetzungen dem Ziel dienen, dem Sinn des Urtextes möglichst nahezukommen und sie dabei möglicherweise den Text nicht wörtlich, sondern umschreibend übertragen, so ist das durchaus legitim. Darum jedoch geht es in der BigS nur in Ausnahmefällen. Statt dessen verfolgt sie das Ziel, den Bibeltext an die ideologischen Vorgaben der Verfasser anzupassen und entsprechend zu verdrehen. Man muß es den Verfasser positiv anrechnen, daß sie ihre ideologischen Vorgaben teilweise im Vorwort offenlegen. Es sind dies die Prinzipien der sogenannten "Geschlechtergerechtigkeit", der "Gerechtigkeit im Hinblick auf den christlich-jüdischen Dialog" und der "sozialen Gerechtigkeit". Diese Offenlegung der ideologischen Zielsetzungen ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine Anpassung des Bibeltextes an solche ideologischen Vorgaben eine Fälschung ist.

Ich gebe zwei Beispiele:

1. Beispiel: Um der Ideologie des Feminismus gerecht zu werden, haben die Verfasser zum Beispiel beim Bericht von der Einsetzung des Heiligen Abendmahls davon gesprochen, daß Jesus das Brot und den Kelch seinen "Jüngerinnen und Jüngern" gegeben habe, obwohl beim letzten Abendmahl nachweislich nur Männer als Jünger anwesend waren. Das ist eine klare, ideologisch motivierte Fälschung des Textes.

2. Beispiel: Um den Prinzipien des christlich-jüdischen Dialogs zu dienen, haben die Verfasser der BigS Joh. 14, 6 den Absolutheitsanspruch Christi "... niemand kommt zum Vater denn durch mich" relativiert und stattdessen geschrieben: "Nur durch mich gelangt ihr zu Gott", wobei mit "ihr" natürlich die paar anwesenden Jünger gemeint sind. Auf diese Weise will die BigS die Irrlehre retten, daß es für Juden an Christus vorbei einen

Sonderweg zu Gott gebe. Das ist eine klare, ideologisch motivierte Fälschung des Textes.

Es gibt in der BigS eine unübersehbare Zahl ähnlicher Fälschungen. Aus Zeitgründen muß ich es bei diesen beiden Beispielen belassen. Ich verweise aber auf drei Analysen der BigS, die alle auf der Web-Site des Lutherischen Konvents im Rheinland abzurufen sind: Ein theologisches Gutachten von Altbischof Wilckens, eine Analyse von Reinhard Slenzka, Titel: "Die Anbetung der Weiblichkeit Gottes und das Bilderverbot", und eine Analyse von mir mit der Überschrift "Untauglich für den kirchlichen Gebrauch".

Das Ergebnis steht fest. Die BigS ist ein Machwerk, das mit dem Mittel der Fälschung arbeitet. Die Verfasser der BigS handeln nicht in gutem Glauben, sondern sie sind getrieben von destruktiver Energie. Sie haben gewußt, was sie taten, und sie haben es in voller Absicht getan. Allerdings sind es nicht nur die von den Verfassern selbst genannten ideologischen Prinzipien, die hinter der BigS stehen, sondern die BigS steht in einem noch größeren theologiegeschichtlichen Zusammenhang. Dieser größere theologiegeschichtliche Zusammenhang ist der Angriff auf das Zentrum des christlichen Dogmas, der in der kritischen Theologie seit 200 Jahren versucht wird. Es geht um die Destruktion der Lehre, das Jesus wirklich Gottes Sohn ist.

In der BigS sind die genannten Prinzipien der "Geschlechtergerechtigkeit", des christlich-jüdischen Dialogs und der sozialen Gerechtigkeit nur argumentative Nebelkerzen, die das eigentliche Zentrum des Angriffs, nämlich den Angriff auf die wahre Gottheit Jesu, verbergen sollen.

Mit dieser Absicht reiht sich die BigS ein in den breiten Strom der kritischen Theologie, die seit Reimarus und David Friedrich Strauß alles daran gesetzt hat, das christliche Dogma mit Hilfe historisch-kritischer Bibelforschung zu zerstören. Ihre Argumentationslinien hatten immer das gleiche Muster: Man hat behauptet, daß das christliche Dogma eine durch die griechische Philosophie erfolgte Verfälschung der einfachen Botschaft Jesu sei. Dabei hatten die Zersetzer mit dem Begriff des christlichen Dogmas vor allem die Glaubensaussage im Visier, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und also nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott ist, und die daraus erwachsene Formulierung des trinitarischen Dogmas. Um diesem Dogma historisch den Boden zu entziehen, haben sie den Nachweis zu erbringen versucht, daß die Bibeltexte, auf die sich das Dogma stützt, spätere und daher mehr oder weniger unverbindliche Gemeindebildungen seien.

Dazu ein Zitat aus dem Buch von David Friedrich Strauß "Das Leben Jesu für das deutsche Volk bearbeitet" Erster Theil, 16. Aufl. Leipzig 1864, S. IV (zitiert nach Hartmut Spenner - Hg - "David Friedrich Strauß Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet", Waltrop 2003, S. XXV): " ... wem an der jetzigen Kirche und Theologie das unerträglich ist, daß wir das Christenthum fort und fort als eine übernatürliche Offenbarung, den Stifter desselben als den Gottmenschen, sein Leben als eine Kette von Wundern ansehen sollen, dem bietet sich als das sicherste Mittel, seinen Zweck zu erreichen, dessen was ihn drückt loszuwerden, eben die geschichtliche Forschung dar." Mit anderen Worten: Das Straußsche Rezept bestand darin, das christliche Dogma zu bekämpfen, indem man seine im NT vorfindliche historische Grundlage in Frage stellte. Nach diesem Rezept haben seit Strauß ganze Generation von historisch-kritischen Bibelwissenschaftlern gearbeitet. Systematisch haben sie ein Jesuswort nach dem anderen, einen Paulusbrief nach dem anderen und eine Geschichte aus den Evangelien nach der anderen für unecht und sekundär erklärt.

Heute nun funktioniert diese Strategie nicht mehr. Die historische Kritik der Bibel macht

sich selbst lächerlich, wenn sie nur noch einzelne Überlieferungsstücke des NT als echt anerkennen will. Das nimmt ihr niemand mehr ab. Und deshalb geht die BigS einen anderen Weg: Nachdem sich der Weg der historischen Kritik **am** Bibeltext ad absurdum geführt hat, besteht ihre neue Strategie darin, den Bibeltext **selbst** zu fälschen. Und da es unmöglich ist, den Urtext zu fälschen, schließlich liegt z.B. die wichtigste Handschrift des NT, der Codex Sinaiticus, wohlbewacht im Britischen Museum, haben sie sich daran gemacht, wenigstens bei der Transformation des Textes ins Deutsche zu fälschen. Und das Ziel der Fälschung ist es immer wieder, die Texte zu verändern, auf die sich das christliche Bekenntnis zur wahren Gottheit Jesu und zum darauf aufbauenden Bekenntnis zur Dreieinigkeit Gottes stützen kann.

Deshalb wird in der BigS fast durchgängig der Titel "Sohn" oder "Sohn Gottes" für Jesus Christus getilgt und z.B. durch Ausdrücke mit völlig anderem Inhalt wie z.B. "der Erwählte" ersetzt. Deshalb wird z.B. auch im hohepriesterlichen Gebet Jesu (Joh 17) die Gebetsanrede "Vater" im Munde Jesu gestrichen. Man will eben im deutschen Text nicht erkennen lassen, daß sich in der Gebetsanrede "Vater" das einzigartige Verhältnis des Sohnes Gottes zu seinem himmlischen Vater zeigt. Aus diesem Grunde wird dann auch der Vollmachtsanspruch Jesu in den Antithesen der Bergpredigt und in Joh. 14, 6 gelöscht. Aus diesem Grunde wird in Gal 4, 4 statt der Lutherformulierung: "Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ..." in der BigS: "Als aber die Fülle der Zeit kam, da sandte Gott das Gotteskind aus ...". Durch diese Fälschung wird die Bezeichnung "seinen Sohn", die im griechischen Text eindeutig das besondere Sohn-Vater-Verhältnis Jesu anspricht, durch die Allterweltsformulierung "das Gotteskind" ersetzt. Ein Gotteskind ist bekanntlich jeder Christ, und nichts bleibt mehr von der Gottessohnschaft Jesu übrig. Und aus diesem Grunde wird der trinitarische Charakter des Taufbefehls (Mt. 28, 18-20) gestrichen: "Taucht sie ein in den Namen Gottes, Vater und Mutter für alle, des Sohnes und der heiligen Geistkraft", heißt es dort. R. Slenczka hat zu Recht darauf hingewiesen, daß eine Taufe, die mit dieser Formel vollzogen wird, kein gültiges Sakrament ist, so daß eine wirksame Taufe nachgeholt werden muß.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie sehen: Wer den Urtext der Bibel mit der BigS vergleicht, kann, wenn er ehrlich ist, nur zu dem Urteil kommen, daß die BigS die Bibel fälscht.

Heute nun ist der Versuch, den Bibeltext in der Übersetzung zu fälschen, sehr viel einfacher als noch vor ein paar Jahrzehnten, weil es immer weniger Gemeindeglieder mit Kenntnissen der alten Sprachen gibt. In kaum einer Gemeinde findet sich heute noch jemand, der einem Pfarrer, der die BigS benutzt, mit den griechischen Urtext der Bibel in der Hand entgegentreten könnte. Eine gefälschte Bibelübersetzung hat daher heute durchaus gewisse Erfolgsaussichten.

Wir können daraus nur die Folgerung ziehen, daß es wieder notwendig ist, alte Sprachen zu lernen, und seine Kinder auf Schulen zu schicken, an denen man diese Sprachen lernen kann. Ohne Kenntnis der alten Sprachen ist eine Gemeinde gefälschten Bibeltexten hilflos ausgeliefert. Luther und Melanchthon haben das gewußt, und sie haben sich unermüdlich dafür eingesetzt, daß Schulen errichtet wurden, in denen die Menschen Lateinisch, Griechisch und Hebräisch lernen konnten. In den evangelischen Gebieten Deutschlands gehen die meisten altsprachlichen Gymnasien auf Gründungen der Reformationszeit zurück. An diese Tradition muß die christliche Gemeinde heute wieder anknüpfen, wenn sie sich gewappnet sein will "gegen die listigen Anschläge des Teufels" (Eph. 6, 11).

Bei alledem aber sollten wir gelassen bleiben. Es stimmt, die Verfasser der BigS sind Feinde des Wortes Gottes. Aber damit steht doch von vornherein fest, daß sie nicht gewinnen können. Sie kämpfen gegen ein Wort, das viel mächtiger ist als sie. Ihr Anschlag wird nicht zum Ziel kommen. Auch sie werden das Wort stahn lassen müssen. Ich bin überzeugt: In ein paar Jahren wird niemand mehr von der BigS und ihren Verfassern sprechen. Denn heute gilt ebenso wie zur Zeit Luthers: "Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben".